Ritter Schorsch sticht zu

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 46

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

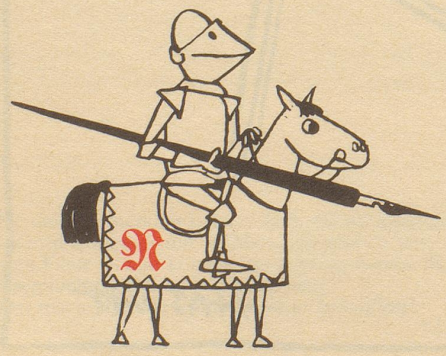
http://www.e-periodica.ch

Ritter Schorsch sticht zu

«Für das Leben»

Der Generation Ritter Schorschs ist seinerzeit schon in vergleichsweise zartem Alter beigebracht worden, daß man nicht für die Schule, sondern für das Leben lerne. Im Latein war diese Weisheit dann der Inhalt eines der ersten Paradesätze, die man eingehämmert bekam, und die in der Tat zum wenigen gehörten, das man nicht mehr vergaß. Nur konnte man freilich auch vor drei Jahrzehnten schon ins Sinnieren darüber geraten, was und wieviel vom damals Gelernten für das brausende Leben denn überhaupt tauge – und was anderes man schlicht und einfach büffle, weil es nun einmal zum sakrosankten ‹Stoff› gehörte. Zu diesem Thema räuspert sich derzeit – und noch erheblich hartnäckiger – die Generation der Söhne und Töchter. Mit Recht, beileibe.

Und mit welchem Recht! Da spricht es sich nun seit Jahr und Tag herum, daß der Strom der Nachrichten noch breiter und noch reißender werde, daß Information immer rascher und immer umfassender sich anbiete, und daß durch die Kommunikationsmittel fortgesetzt beeinflußt und manipuliert werde – aber man weckt zumeist noch nichts anderes als Verwunderung, wenn man auf die vollkommene Ahnungslosigkeit verweist, mit der die meisten Zeitgenossen in diesem weltumspannenden Netz unablässiger Benachrichtigung leben: Man hält sich zwar sein Blatt, hört Radioberichte und läßt die Sendungen des Fernsehens an sich vorüberziehen – aber wie groß eigentlich ist die Zahl derer, die wissen, wie die Welt-Nachrichtenagenturen arbeiten, wie Informationen gesammelt und verbreitet werden, wie und unter welchen Bedingungen Zeitungen, Radioberichte, Fernseh-Dokumentationen zustandekommen? Wenn wir schon davon ausgehen, wir hätten «für das Leben» zu lernen, dann ist wahrhaftig zu fragen, weshalb wir es denn mit der größten Gelassenheit dulden, daß auf der einen Seite die Benachrichtigung unablässig fortschreitet und auf der andern eine konstante Ignoranz zu verzeichnen bleibt.



Daß wir das zeitungsreichste Land sind, rechnen wir zu unsern erwähnenswerten Besonderheiten. Eine andere, minder schmeichelhafte Besonderheit besteht darin, im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten und einer ganzen Reihe europäischer Länder weiterhin zu tun, als genüge es vollkommen, Informationen zu empfangen; sie auch gleich noch werten zu können, gehöre nicht zum Pensum.